

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

288 (9.12.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Er scheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenrechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 288

Freitag, 9. Dezember 1938

110. Jahrgang

Vor einer Neuordnung im Fernen Osten

Verhandlungen zwischen Japan, England und Amerika — Japan hat die Mächte vor schwierige Fragen gestellt — Vor einem Wirtschaftsblock Japan-Mandschukuo-China — Englands Chancen sinken

Tokio, 8. Dez. Der japanische Außenminister Arita begann heute die Besprechungen mit den Botschaftern Englands und Amerikas über eine etwaige Revision des Neunerpattes im Zusammenhang mit grundsätzlichen Erörterungen über eine Politik der offenen Tür und Gleichberechtigung als unmittelbare Folge der von Japan angeführten „neuen Ordnung Ostasiens“ auf der Grundlage eines Wirtschaftsblockes Japan-Mandschukuo-China. Die Besprechungen sollen nach einer Mitteilung der japanischen Telegraphenagentur Domei einer näheren Erläuterung der in dem bisherigen Notenwechsel mit London und Washington aufgeworfenen Fragen dienen. Während England und Amerika bestritten, daß die Rechtsgrundlagen für eine Neuordnung Ostasiens vorhanden seien und ihre aus dem Neunerpatt abgeleiteten Interessen auch in Zukunft gewahrt wissen wollen, vertritt Japan den Standpunkt, daß die militärische Lage bereits die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Neuordnung in Ostasien geschaffen habe und England und Amerika die notwendigen Folgerungen daraus ziehen müßten. Die heutigen Besprechungen haben nach dem Urteil politischer Kreise noch nicht die Voraussetzungen für die Erörterung konkreter Fragen ergeben. Der britische Botschafter habe vielmehr zu verstehen gegeben, daß England seine Interessen in Ostasien nicht preisgeben beabsichtige. Zunächst wollen beide Botschafter ihren Regierungen berichten.

Das Programm der panamerikanischen Tagung in Lima. Die lateinamerikanischen Staaten gegen U.S.A.-Vorherrschaft. Erörterung der Judenfrage?

Lima, 8. Dez. Die Tagesordnung der panamerikanischen Tagung, die am Freitag nachmittag in Lima eröffnet und am 30. Dezember mit einem großen Staatsbankett abgeschlossen wird, enthält insgesamt 7 Punkte, deren Mehrzahl allerdings bereits auf früheren Tagungen behandelt wurde.

Im Vordergrund des Interesses stehen natürlich die politischen Probleme wie der Vorschlag der Bildung einer Liga der amerikanischen Nationen und der Schaffung eines interamerikanischen Gerichtshofes, ferner die Frage der Feststellung des Vorgehens im Kriegsfall, Schiedsverfahren und Sanktionen.

Mit einiger Spannung wird in lateinamerikanischen Kreisen die Rede des Staatssekretärs Hull erwartet. Man weiß darauf hin, daß sich der Vertreter der Vereinigten Staaten durch persönlichen Gedankenaustausch mit den Führern der mittel- und südamerikanischen Abordnungen davon überzeugen haben dürfte, daß die lateinamerikanischen Republiken mit wenigen Ausnahmen gegen jede militärische Bindung an U.S.A. eingestellt sind und auch aus wirtschaftlichen Gründen für eine europäische Politik nicht zu gewinnen sein werden.

Auf wirtschaftlichem Gebiet verdient der Plan eines interamerikanischen Wirtschafts- und Finanzinstituts besondere Beachtung. Die Vereinigten Staaten werden dabei ihr finanzielles Uebergewicht weitgehend geltend zu machen versuchen.

Zur Debatte steht weiter die Frage der Einwanderung. Ob dabei die Judenfrage aufgerollt werden wird, ist noch ungewiß. Gerücheweise verlautet, daß vorgeschlagen werden würde, daß die einzelnen Staaten je eine Million Einwohner 75 jüdische Familien aufnehmen sollen.

„England erklärt den Handelskrieg“ meint „Daily Express“. — Kreditschritte für Waffenlieferungen und Exporteure. — Man will dem deutschen Außenhandel wirkungsvoll begegnen.

London, 9. Dez. Die britische Regierung hat am Donnerstagabend den Wortlaut des neuen Gesetzes über die finanzielle Unterstützung des britischen Ausfuhrhandels veröffentlicht. Danach soll der bisherige 50 Millionen Pfund-Kredit, den der Staat in Form einer Garantie jenen englischen Exporteuren gewährt, die über die Zuverlässigkeit ausländischer Kunden im Zweifel sind, auf 75 Millionen Pfund erhöht werden. Es handelt sich hierbei um eine Art Staatsgarantie für die englischen Exporteure, die ohne diese Garantie auf risikant erscheinende Geschäfte verzichten würden.

Völlig neu ist dagegen der zusätzliche 10 Millionen-Kredit des neuen Gesetzes, der einen eindeutig politischen Charakter trägt. Der Staat kann nämlich Kredite bis zu einer Höhe von 10 Millionen Pfund für Geschäftsabläufe mit dem Auslande gewähren, falls diese „aus Erwägungen des nationalen Interesses“ für ratsam erachtet werden.

Mit welchem Interesse die Londoner Blätter dieses Gesetz aufgenommen haben, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß sich die politischen Mitarbeiter fast aller Blätter gerade mit diesem 10 Millionen-Kredit befassen und ohne Ausnahme seinen politischen Charakter hervorheben. Darüber hinaus betonen sie, daß dieser Kredit zweifelsohne für Waffenlieferungen ins Ausland gedacht sei.

Während z. B. der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ nur von dieser Möglichkeit spricht, nimmt der „Daily Herald“ diese als eine feststehende Tatsache hin und meldet unter der Überschrift „England will seinen Freunden helfen, Waffen zu kaufen“, die britische Regierung ermutige den Waffenverkauf an freundschaftlich gesinnte Länder. Die 10 Millionen seien als Garantie für Munitionskäufe gedacht. Wie verlautet, sei ein Teil dieser Summe sofort dafür zu verwenden, um Lastkraftwagen nach China zu senden. Ein Waffenankauf

Rumäniens in Höhe von 20 Millionen Pfund werde augenblicklich erwogen. Die 25 Millionen-Krediterhöhung werde es den englischen Exporteuren gestatten, dem deutschen Handel in Südosteuropa und Südamerika wirkungsvoll zu begegnen.

„Daily Express“ bringt seine Meldung auf erster Seite unter der Überschrift: „England erklärt den Handelskrieg“.

Von Interesse ist außerdem, daß diese politische 10 Millionen Garantie nicht etwa auf eine bestimmte Zeit festgelegt oder als einmalige Summe gedacht ist, sondern in Form eines laufenden Fonds bestehen soll.

Für 40 Millionen RM Hilfsmittel im Sudetenland ausgegeben

Die Arbeit der NSB im Gau Sudetenland. — 75 000 Kinder werden zur Erholung versandt. — 1000 neue Hilfsstellen „Mutter und Kind“.

Reichenberg, 9. Dez. Auf einer Schulungs- und Arbeitstagung der Hauptstelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe, die vom 7. bis 10. ds. Mts. unter Leitung von Hauptstellenleiter Rappell im Kurhaus Bad Lieberwoda bei Reichenberg abgehalten wird, wurde u. a. berichtet, daß die NSB im Gau Sudetenland neben der ersten umfassenden wirtschaftlichen Hilfe für die bedürftigen Volksgenossen bereits Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und Winterfeuerung im Werte von 40 Mill. RM. ausgegeben hat. Nachdem die erste Not gelindert ist, gilt es, die eigentlichen Aufgaben der NSB als Träger einer völkischen Wohlfahrtspflege zu gestalten. U. a. richtet die NSB im Gau Sudetenland zur Zeit über 1000 Hilfsstellen „Mutter und Kind“ ein und übernimmt die Führung von zusammen 600 Kindertagesstätten. 75 000 Kinder werden bis zum Monat Januar in Erholungsheime und Ferienfreizeiten ins Altreich geschickt werden. Daneben werden Hilfsmaßnahmen für die Betreuung der Kleinkinder und Säuglinge vorbereitet. Für die Kinderjahrspflege werden demnächst 20 motorisierte Zahnstationen eingesetzt werden. Für die Durchführung der weiteren Aufgaben werden über 100 Fürsorgerinnen und über 60 NSB-Gemeinschaftsleiterinnen sowie weitere zahlreiche sachliche Mitarbeiter hauptsächlich eingesetzt. Daneben werden viele tausende ehrenamtliche Helfer und Helferinnen an der Gestaltung einer völkischen Wohlfahrtspflege mitarbeiten. Besonders gilt dies für den Einsatz der NSB-Frauenenschaft, die bereits in den letzten Jahren wertvolle Beiträge in der sozialen Arbeit geleistet hat.

Reichsminister von Ribbentrop wieder in Berlin.

Berlin, 9. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist heute nacht um 0,15 Uhr mit den Herren seiner Begleitung im Sonderzuge auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen.

Japanisches Großflugzeug vermißt.

Tokio, 8. Dez. Seit einigen Stunden wird das japanische Großflugzeug „Fuji“ vermißt. Die Maschine befand sich auf der Strecke von Formosa nach Fukuoka und hatte bereits SCS-Kufe gefunkt. Da alle bisherigen Nachforschungen vergeblich waren, so wird mit dem Verlust des Flugzeuges gerechnet. An Bord der Maschine befanden sich 12 Personen.

Taifun über den Philippinen. — Bisher 19 Tote gemeldet. 15 Provinzen der Mittel-Philippinen betroffen.

Manila, 8. Dez. Ein verheerender Taifun suchte heute auf der zu den Philippinen gehörenden Insel Luzon mehrere Provinzen südlich von Manila heim. Da sämtliche Verbindungen mit dem Unwettergebiet unterbrochen wurden, sind die Meldungen über den Schaden, den der Sturm angerichtet hat, noch unvollkommen. Die Zahl der Toten, die bisher ermittelt wurden, beträgt 19; Tausende sind obdachlos, weite Gebiete wurden überschwemmt.

Durch den verheerenden Taifun, der gestern die Philippinen heimsuchte, wurden nach den letzten Meldungen insgesamt 15 Provinzen der Mittel-Philippinen betroffen, darunter am schwersten die Provinzen Sorogon, Albay und Calmainesur. Die Berichte sprechen von bedeutenden Sachschäden. Ein großer Teil der Ernte wurde vernichtet. In Manila verspürte man nur die Ausläufer des Taifun.

„Daladier oder — Revolution!“

Vor weiteren Umwälzungen in Frankreich — Werden Neuwahlen ausgeschlossen?

Paris, 9. Dez. Die Kammer vertrat am späten Abend die Fortführung der Aussprache über die Interpellationen auf Freitag früh 9,30 Uhr. Im weiteren Verlauf der Sitzung, die nichts bemerkenswertes mehr brachte, richteten sich die Bänke der Abgeordneten mehr und mehr. Das Interesse wird erst wieder aufleben, wenn die sog. „Stars“ am Freitag das Wort ergreifen.

Der Abgeordnete Colomb (Demokratische Linke) hatte sich noch mit ausführlichen Ausführungen für die Regierung erklärt. Sie habe den Frieden gerettet und durch die Niedererschlagung des Generalstreiks eine innere Revolte verhindert. Colomb wies hin auf die finsternen Machenschaften der kommunistischen Partei, die ihre Weisungen aus Moskau empfangen und die Länder gegeneinander hetzen wolle, um eine Weltrevolution zu entfachen. Als der Abgeordnete ausmalte, welche Folgen ein Sturz des Kabinetts Daladier haben würde, verneinte der Ministerpräsident durch energisches Kopfschütteln die Andeutung, daß dann eine marxistische Regierung wiederkommen könnte; er mußte aber zustimmen, als Colomb als die andere Möglichkeit ein Auseinanderprallen der sich gegenüberstehenden Ideologien, das heiße die Revolution, bezeichnete. Nach einer heißen Kritik der Volksfrontpolitik, die sogar den Preis der Währungsruhe um 60 v. H. erhöht habe, erklärte der Abgeordnete unter allgemeinem Gelächter, die Volksfront sei der Triumph der Rube.

Nachdem die Vorsitzenden der einzelnen Fraktionen in einer einstündigen Sitzung das genaue Programm der Kammerdebatte aufgestellt hatten und nachdem beschlossen worden war, am Freitag mit der Fortsetzung der Aussprache zu beginnen, trat die Kammer wieder zusammen und hörte als ersten Redner den rechtsgerichteten Pariser Abgeordneten Fernand Laurent. Der Abgeordnete erklärte einleitend, daß er und seine Freunde bereit seien, auf den Appell des Ministerpräsidenten zur Wiederaufrichtung des Landes zu antworten. Sie müßten jedoch zum mindesten wissen, welches Ziel die Regierung nach dem sensationellen Zusammenbruch der Volksfront verfolge. Frankreich sei durch eine leichtsinnige Politik der Demagogen an den Rand des Abgrundes geraten und es werde nur gerettet werden können durch eine genau entaenaelekte Politik. Der Ministerpräsident müsse deshalb zwingen diese neuen Politik und der der Sozialdemokraten und Kommunisten wählen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Régis kritisierte eingehend die Finanzpolitik der Regierung und die Notverordnungen, um dann den Platz dem kommunistischen Fraktionsvorsitzenden Duclos zu überlassen, der selbstverständlich alle Maßnahmen Daladiers in Grund und Boden verurteilte. Als der kommunistische Fraktionsführer schließlich die Regierung aufforderte, das Land über die zukünftige Gestaltung der Politik entscheiden zu lassen, d. h. Neuwahlen auszuschreiben, fand er zu seiner Verwunderung in der ganzen Kammer und beim Ministerpräsidenten selbst lebhaften Beifall.

Stalin räumt weiter auf

Volkskommissar Jeshow mußte einem Günstling Stalins weichen

Moskau, 8. Dez. Nach einer kurzen Notiz, die in sämtlichen Blättern an verdeckter Stelle erscheint, ist der bisherige Volkskommissar für Inneres (G.P.U.) Jeshow „auf eigenen Wunsch“ aus seinem Amte ausgeschieden und soll in Zukunft nur noch das ihm gleichfalls unterstehende, politisch jedoch unbedeutende Volkskommissariat für Wassertransport beibehalten. Als neuer Innenkommissar ist der frühere georgische Parteigewaltige Lawrentij Berija ernannt worden.

Der Abtritt Jeshows kommt nicht unerwartet. Er schien schon seit geraumer Zeit bevorzugen, seit Ende August der jetzige Innenkommissar Berija zunächst in unbekannter Funktion seinen Einzug in der Subjanta gehalten hatte. Zugleich begann es um Jeshow mehr und mehr still zu werden, während gerüchteleise verlautete, daß sein Gesundheitszustand sich verschlimmert habe.

Nunmehr dürfte der schwindelnden Karriere Jeshows ein jähes Ende gesetzt sein: Der heute 43jährige hatte erst vor wenig mehr als zwei Jahren nach raschem Aufstieg im zentralen Parteiparagrafen die Nachfolge des später erschossenen Jagoda übernommen. Diese zwei Jahre seiner Herrschaft in der G.P.U. sind durch die umfänglichste „Säuberung“ aller Organe des Staats- und Parteilebens gekennzeichnet, die die Geschichte der Sowjetunion bisher gekannt hat. Die Amtszeit Jeshows im Innenkommissariat stellt eine Periode dar, die durch ihre unzähligen Verhaftungen und Erschießungen, durch ihre

monströsen, hinlänglich bekannten Theater- und Schauprozesse, durch ihre Terror- und Zwangsmassnahmen selbst in der Geschichte des Bolschewismus einzig dasteht.

Die eigentliche Ursache für Jeshows Rücktritt dürfte wohl darin zu suchen sein, daß die von der G.P.U. und unter seiner Leitung angewandten Methoden keineswegs zu den Ergebnissen geführt haben, die sich Jeshows Auftraggeber davon erhofften. Durch die Terrormaßnahmen, die im Laufe dieser zwei Jahre geradezu astronomische Ziffern angenommen haben, hat sich das bolschewistische Regime — gerade in den Reihen seiner früheren Anhänger — zweifellos neue Feinde geschaffen, während die vielbetonte Stabilität der inneren Lage nicht eintrat. Deshalb ist auch nicht zu erwarten, daß der neue G.P.U.-Kommissar Berija andere Wege beschreiten kann, die sich von denjenigen Jeshows wesentlich unterscheiden würden. Berija, ein georgischer Landsmann und besonderer Günstling Stalins, hat sich als Diktator Moskaus in Tiflis um die gründliche Durchführung der „Säuberung“ in den lausablässigen Gebieten schon einen besonderen Ruf geschaffen. Berija, der noch ein jüngerer Mann ist — kaum über 40 Jahre alt — gilt in Parteikreisen als besonders gewandt, skrupellos und fanatisch. Daß der neue Mann schon jetzt vor ähnlichen Aufgaben steht wie Jeshow, und daß seine prinzipielle Aenderung der G.P.U.-Methoden zu erwarten ist, geht schon daraus hervor, daß in der gesamten Presse in der letzten Zeit immer wieder gründlich betont wird, die „Säuberung“ und die „Verdrängung der Volksfeinde“ sei nicht von kurzer Dauer, sondern eine ständige Aufgabe, die an Wichtigkeit alle anderen übertrage.

Beisetzung der Königin Maud

Kranz des Führers und der Reichsregierung

Oslo, 8. Dez. Donnerstagmittag fand in Anwesenheit von 1600 Trauergästen die offizielle Trauerfeier für die am 20. v. Mts. verstorbene Königin Maud in der Kathedrale von Oslo statt. Unzählige Kranz, unter ihnen der des Führers und Reichstanzlers mit der Schleiße in den Farben des Reiches und eingesticktem Falkenkreuz, der Kranz der Reichsregierung, der deutschen Wehrmacht sowie ein Kranz der Deutschen in Norwegen, umfäumten den Sarg.

Nachdem der Präsident und die Mitglieder der Storting, die Regierung und weitere offizielle Persönlichkeiten von Land und Stadt und das Diplomatische Korps Platz genommen hatten, betrat König Haakon mit der königlichen Familie unter den feierlichen Klängen des Requiems von Gounod die Kirche. Die Trauerrede hielt der Bischof von Oslo. Nach Abschluß der kirchlichen Feier wurde der Sarg durch ein Spalier des Gardebataillons sowie anderer Truppenteile und einer dichten Volksmenge zur Schloßkirche geführt, wo die endgültige Beisetzung der Königin im Beisein der nächsten Angehörigen erfolgte.

Zunahme der Rundfunkanlagen im November. Am 1. Dezember 1938 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im alten Reichsgebiet 10 379 348 gegenüber 10 098 188 am 1. November. Im Laufe des Novembers sind mithin 281 160 Rundfunkteilnehmer (2,8 v. H.) hinzugekommen. Die Zahl der Rundfunkgebührenfreierungen im Altreich betrug am 1. Dezember 663 450.

Ausschluß aller Juden aus dem Römischen Presseverein. Im Rahmen der Säuberungsaktion vom jüdischen Einfluß hat der Vorstand des Römischen Pressevereins, dessen Mitglieder sich nicht nur aus Journalisten, sondern zum großen Teil auch aus gesellschaftlichen Kreisen zusammensetzen, den Ausschluß aller nichtarischen Mitglieder verfügt.

Reichtum der Florentiner Juden. Ein eindeutiges Bild über die von den Juden „erworbenen“ Reichtümer vermitteln die neuesten Erhebungen in Florenz. Hiernach beläuft sich nur der Haus- und Grundbesitz der dortigen Juden auf nicht weniger als 110 Millionen Lire. Diese Ziffer erhält ihre wahre Bedeutung aber erst durch den Umstand, daß bisher nur 450 Juden den Wert ihres Grundbesitzes angaben.

Verbrecherlicher jüdischer Arzt. Die Polizei hat in Montefalcone (Stalien) den jüdischen Arzt Dr. Heinrich Mannheimer verhaftet, der bei der Bezirkskrankenliste und als Vertrauensarzt in einer Werkstätte beschäftigt war. Mannheimer wird beschuldigt, Abtreibungen vorgenommen zu haben.



Ein Herz wird müde

ROMAN VON LOTTE TEUBNER

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Wie wird Vebi einmal durch die Welt kommen; ihre Zukunft macht mir rechtliche Sorge“, sagte Frau Renne Möller und winkte vom Balkon aus dem braunlackierten jungen Mädchen nach, das unten um die Straßenecke verschwand.

„Wie so?“ Der Geheimrat ließ seine Zeitung sinken. „Mir scheint, daß du dir um niemand weniger Sorge zu machen brauchst, als um Vebi. Ich jedenfalls habe nichts als Freude an dem Mädchen! Sie ist immer verträglich und aufmerksam, trägt kein Geld zur Schneiderin, sondern macht sich alles selbst und hat außerdem ihre große Malbegabung. Was willst du mehr? Du bist eine recht anspruchsvolle Mutter.“

Die letzten Worte verklangen schon wieder hinter der Zeitung.

„Bitte, lege einmal für ein paar Minuten deine Zeitung weg und höre mich an. Gerade das, was jeder so angenehm an Vebi empfindet, nämlich ihre Anschmiegsamkeit und Verträglichkeit, wie du es nennst, macht mir ihre Sorgen. Es ist nicht schön, wenn jemand zu viel an sich denkt. Es ist aber auch nicht gut, wenn jemand, und zwar ein so junger Mensch, zu wenig an sich denkt! Und Vebi denkt immer nur an andere! Geseiern ist sie nicht dazu zubringen gewesen, zum Tennis zu gehen, weil ihr Wellenstich krank war, und heute hat sie das Seglerfest in Grünau ausgegeben, weil Herta Baudach wieder zu Bett liegt und sie sie trösten will.“

„Nun, ich denke, du wirst der Sorge um sie bald ent-

Drei Wochen „Burgfrieden“ in Belgien?

Brüssel, 8. Dez. Ministerpräsident Spaak sagte heute seine Besprechungen zur Vermeidung einer Regierungskrise fort. Er beabsichtigt, bis zum Jahresende einen „Burgfrieden“ mit den Regierungsparteien abzuschließen, um inzwischen eine einigende Formel für das Fortbestehen der Drei-Parteien-Regierung zu finden. Die sozialdemokratische Parteileitung teilte am Donnerstagabend nach einer gemeinsamen Sitzung mit den Gewerkschaftsfunktionären und dem Fraktionsvorsitzenden mit, in der gegenwärtigen Lage eine Demission der sozialdemokratischen Minister nicht erwünscht sei. Die Ablehnung des Regierungsbeschlusses, diplomatische Beziehungen mit Burgos anzunehmen, werde jedoch aufrecht erhalten. Der rechte Flügel der Katholischen Partei teilte mit, daß er die Regierung weiterhin unterstützen werde, daß ein Nachgeben in der Burgos-Frage aber nicht möglich sei. Es gehe nicht an, daß die Regierung sich dem Diktat der Marxisten unterstelle.

Mörder Boos zum Tode verurteilt. Vor dem Sondergericht Kaiserslautern fand am Mittwoch der Prozeß gegen den 20jährigen Erich Boos statt, der am 27. November 1938 gelegentlich seiner Vernehmung durch den Hauptgen darmerwachtmeister Alfred Immebacher diesen niedergeschossen hatte. Er wurde wegen vorsätzlichen und überlegten Mordes zum Tode mit den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Sowjetspaniens Verfall

Rom, 8. Dez. Ueber die Lage in Sowjetspanien verbreitet Agencia Stefani aus Paris folgende Meldung: „In den französischen politischen Kreisen gehen seit einigen Tagen die fatalistischen Informationen über die innere Lage in Sowjetspanien um, die dort sowohl moralisch, politisch, wie auch materiell eingetreten sei. Man behauptet in der Tat, daß nach dem Scheitern des Generalstreiks in Frankreich, der für die Sowjetspanier die letzte Hoffnung auf die Neubildung einer Volksfrontregierung zugunsten einer Intervention darstellte, die Lage Regrins und seiner Konforten fast unhaltbar geworden ist. Außerdem zweifelt man in den mitläufigen Kreisen immer öfter an der Möglichkeit weiteren Widerstandes im Falle eines konzentrierten nationalspanischen Angriffes. Die bolschewistischen Heusen, die in den eisernen Belagerungsring eingeschlossen sind, leiden Hunger. Sie haben den Mut verloren und flehen so vor dem raschen Verfall. Im Volk selbst verheißt man nicht mehr, daß die „einzige noch bleibende Hoffnung in der raschen Ankunft der Truppen Francos liege.“

hoben werden. Einer ihrer zahlreichen Verehrer wird sie dir abnehmen.“

„Das ist es ja gerade, Karl! Sie wird nicht den nehmen, dem man sie einigermassen sorglos anvertrauen könnte, sondern den, bei dem sie die meiste Aussicht hat, ein schweres Leben zu haben. Wer ihr vorzureden versteht, daß er sie braucht, mit dem geht sie mit! Weicht du nicht mehr, wie Günter Freitag durchs Abiturium fiel und sie ihm versprach, mit ihm nach Brasilien zu gehen und eine Plantage mit ihm anzulegen?“

Der Geheimrat winkte ab.

„Ja, du lachst! Als sie aber durchaus den morphium-süchtigen Arzt heiraten wollte, weil er ihr vorgeredet hatte, sie allein könne ihn heilen, hast auch du es nicht komisch gefunden.“

„Natürlich nicht, aber dafür kann doch Vebi nicht, wenn sie an so merkwürdige Menschen gerät. Uebrigens wünschte ich, du nennst sie endlich mit ihrem vernünftigen Vornamen Lieve.“

„Sie kann nicht dafür und kann doch dafür! Mit ihrer sogenannten Verträglichkeit, das heißt mit ihrem bescheidenen Selbstgefühl in andere, wird sie zwar allgemein beliebt sein, wird aber nie begeistern! Nein! sagen können, wenn es einmal für sie selbst nötig ist. Ich fürchte, sie wird immerzu von jemand ein Stückchen Weges mitgenommen werden und nie zu einem eignen festgeformten Leben kommen. Uebrigens nenne ich sie Vebi, weil dieses Kosewort besser als jeder andere Name auf sie paßt. Der lebenswürdig-kindliche Reiz, der über ihr liegt, macht es ja, daß jeder glaubt, sie müßte gerade für ihn aufpassen und sich dazu eigne, als sein Spielzeug mitgenommen zu werden.“

„Nun, ich finde es sehr nett, daß alle Leute so freundlich zu ihr sind. Sie hat doch viel davon! Kein Mensch bekommt so viel Geschenke und wird so viel eingeladen. Ich finde, daß ein Mädchen, wenn es achtzehn Jahre alt, hübsch, gesund und fröhlich ist, eine Freude für die geplagte Menschheit ist, nicht aber eine Sorge.“

Abreise des Reichsaußenministers

Herzliche Verabschiedung in Paris

Paris, 8. Dez. Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Donnerstag kurz vor 10 Uhr MEZ. in Begleitung des französischen Außenministers Bonnet, des deutschen Botschafters Graf Welczel, des französischen Protokollchefs Bozé, der Herren vom Auswärtigen Amt und seines persönlichen Stabes auf dem Invalidenbahnhof ein. Dortselbst hatten sich zum Abschied das gesamte Personal der deutschen Botschaft, der Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrlich, der französische Botschafter in Berlin, Coulongre, der italienische Botschafter in Paris, Guareglia, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, der Präsident des Comité France-Allemagne, Scapini, der Polizeipräsident von Paris, Langeron, und zahlreiche andere Persönlichkeiten verläumt.

Der Reichsminister des Auswärtigen bestieg den Wagen, nachdem er sich in herzlicher Weise vom französischen Außenminister Bonnet und den anwesenden französischen und deutschen Persönlichkeiten verabschiedet hatte. Der deutsche Botschafter Graf Welczel und Gesandtschaftsrat von Campe begleiteten den Reichsminister bis zur Grenze. Der französische Botschafter in Berlin, Coulongre, reiste erst am Abend wieder nach Berlin zurück. Der Sonderwagen des Reichsministers des Auswärtigen setzte sich um 10.08 Uhr langsam in Bewegung, während das Spalier der Republikanischen Garde das Gemoel präsentierte.

Ribbentrop richtet Danktelegramme

an Daladier und Bonnet

Paris, 8. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat beim Betreten deutschen Bodens an Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet folgende Telegramme geschickt:

„Seiner Excellenz Herrn Ministerpräsident Daladier!

Beim Betreten deutschen Bodens bitte ich Sie, Herr Ministerpräsident, meinen aufrichtigen Dank für die uns in Paris erwiesene herzliche Gastfreundschaft entgegenzunehmen zu wollen. Es ist mir eine Genugtuung, daß die von Herrn Bonnet und mir unterzeichnete Erklärung im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung in München erzielten Verständigung zustande gekommen ist.“

Joachim von Ribbentrop.

„Seiner Excellenz, dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten Herrn Georges Bonnet, Quai d'Orsay, Paris

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland bitte ich Sie, Herr Minister, den nochmaligen Ausdruck meines aufrichtigsten Dankes für den liebenswürdigen Empfang und die herzliche Gastfreundschaft, die uns in Frankreich zuteil wurde, entgegen zu nehmen. Ich gedanke mit großer Befriedigung der Tage, an denen wir gemeinsam in Paris an der Verständigung zwischen unseren beiden Völkern arbeiten konnten.

Joachim von Ribbentrop.

Der Führer übermittelte dem Präsidenten des Reichskriegsgerichts, General der Artillerie Heiß, Berlin, anlässlich seines 60. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Rotspanien kostete Frankreich 5 Milliarden

Die Pariser Zeitung „Eclair“ stellt anlässlich der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Belgien sowie auch der Schweiz zu Nationalspanien fest, daß nunmehr Frankreich und Amerika die einzigen Länder sind, die bei der Regierung General Francos nicht vertreten sind.

Das Blatt erinnert mit einiger Bitterkeit daran, daß vor dem spanischen Konflikt Frankreich in Spaniens Handel an erster Stelle stand und bemerkt: „Die juristische Fiktion einer „gesetzmäßigen“ Regierung in Barcelona ist der französischen Wirtschaft teuer zu stehen gekommen. Unsere Exportindustrie hat infolge der Schließung des spanischen Marktes in den letzten zwei Jahren für etwa 4 bis 5 Milliarden Aufträge verloren.“

Vielleicht macht diese melancholische Feststellung nun weiteren französischen Volkstreuen genügenden Eindruck, um sie über die früheren politischen Fehler nachdenken zu lassen.

Als Lieve nach zwei Stunden nach Hause kam, war es wirklich eine Freude, sie anzusehen. Ihre braunen Augen glänzten, als ob Lichtlein hinter ihnen angezündet seien. Umständlich nahm sie Platz am Esstisch und holte ein Bild aus ihrer Sandtasche, auf dem eine befestigte Promenade zu sehen war. Nach oben war sie von blühenden Gärten, nach unten von Felsen begrenzt, die sich in tiefblauem Wasser spiegelten.

„Was ist das?“ fragte sie feierlich. „In Anbetracht dessen, daß Nervi' daruntersteht, ist es nicht schwer zu erraten“, antwortete ihr Bruder mit der spöttischen Ueberlegenheit, die Brüder ihren jüngeren Schwestern gegenüber gern anzuwenden pflegen.

„Oh, du schlauer Walter! Daß dies Nervi' ist, sieht natürlich jeder. Daß Nervi' aber der Ort ist, an dem ich mich acht Wochen aufhalten werde, hast du nicht erraten!“

„Gast du in der Lotterie gewonnen?“

„Nein, da spiele ich nicht, ich habe zuviel Glück in der Liebe! Ich bin ganz einfach eingeladen. — O Vati, du erlaubst es doch?“

„Dann erzähle erst einmal, mein Kind.“

Lieve sprang vom Stuhle auf. „Dabei kann man nicht sitzen. Das ist zu aufregend!“

Sie machte einige Tanzschritte. „Also ihr wißt doch: Herta Baudach hatte Lungenpneumonie, und der Arzt schickt sie nun nach dem Süden. Sie will durchaus nicht allein reisen, und ihre Mutter kann nicht mit. Nun hat sie ihren Vater gebeten, mich mitnehmen zu dürfen, und Herr Baudach hat heute gefragt, ob ihr es wohl erlaubt. Er wäre euch so sehr, sehr dankbar...“

Der Geheimrat warf seiner Frau einen lächelnden Blick zu.

„Ich sehe keinen Grund, nein zu sagen, wenn andere für das Vergnügen meiner Tochter sorgen wollen.“

Weiter kam er nicht, denn Lieve hielt mit ihren Tanzschritten ein und umarmte ihn stürmisch.

(Fortsetzung folgt)